

chenke.

leure

diether

iermark.

immel, per

25; feiner

beziehen:

apotheker,

Nur bei

Porto bei

14-15

DE

EUS

PEST.

ER

e

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

Ercheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — fr.
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingelie Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertions
werden in der Administration
dieses Blattes (Hintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosso, M. Dukas, H. Sobalko,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Interrationspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 H., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Althaus bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Zrenjanin bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzstraße Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 292.

Hermannstadt, Sonntag den 15. December 1895.

111. Jahrgang.

Die revolutionäre Partei.

Hat die katholische Volkspartei in Ungarn einen geistlichen Boden, eine Zukunft? Diese Frage verdient aufgeworfen zu werden, wenn man die unerhörten Anstrengungen sieht, welche diese Partei macht, um in die Comitats-Ausschüsse und in den Reichstag zu gelangen. Die jüngste Reichstagsabgeordnetenwahl in Stampfen, beziehungsweise der Wahlkampf dafelbst, enthält fast alle Ursachen und Symptome, auf Grund deren die aufgeworfene Frage objectiv beurtheilt werden kann. Unter feudalaristokratischem Patronat führt der niedere Clerus das unwissendste und ärmste slovakische Volk in den Kampf. Man braucht nichts Anderes, als die in diesem Satze enthaltenen Elemente und die chemische Mischung dieser Elemente zu prüfen, um die Unmöglichkeit zu begreifen, daß in Ungarn eine solche Partei Boden gewinne oder jemals in ferner Zukunft in der Gesellschaft und in der Politik eine herrschende Rolle spiele.

In Ungarn hat im Jahre 1848 das Stabilitätsverhältnis sein Ende erreicht; frei ward die Scholle und die bürgerliche Gleichheit wurde zum Cardinalprincip der Verfassung. Nach dem Ausgleich, als dieses Cardinalprincip greifbare Gestalt annehmen konnte, ging das Bestreben des politischen und gesellschaftlichen Lebens in Ungarn dahin, die in Folge des Wohlstandsrechtes oder der Traditionen emporgeliebenen Vorrechte und Anomalien zu beseitigen und das Gefühl der Gleichheit in je breiteren Schichten zu wecken und actionsfähig zu gestalten. Es gab eine Zeit, wo diese Strömung nicht nur ohne jeden Widerstand herrschte, sondern auch alle Factoren des Landes an deren Kräftigung arbeiteten. Und das bürgerliche Element, welches für diese neue Strömung am empfänglichsten und zum Verständnis seiner Bedeutung am fähigsten ist, hat die Ideen der Gleichheit in solchem Maße sich zu eigen gemacht, deren Wesen und Gedankengang in dem Grade in sich aufgenommen, daß deren Erhaltung in des Wortes engster Bedeutung eine Lebensfrage für es ist. Diese Classe — das gebildete Bürgertum mußte natürlich trachten, daß je mehr Bürger des Landes auf ein Niveau mit ihr sich erheben und die Grundzüge des Liberalismus auf der ganzen Linie zum Siege führen. Dieses Bestreben gibt sich kund seit bald drei Jahrzehnten im municipalen ebenso, wie im legislativen Leben, ferner in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Institutionen, die seit 1867 entstanden sind.

Diesem Bestreben konnten nur zwei Gegner entstehen; einerseits die, welche ihren Vorrechten nur ungern entsagen und zu deren Wiedererlangung jedes Mittel benötigen; andererseits diejenigen, die in einem consolidirten starken liberalen Ungarn einen Damm gegen ihre Aspirationen erblickten. Es war nur eine Frage der Zeit, daß diese Gegner angriffsweise auftreten. Wenn so viel Zeit ungehört hätte verstreichen können, daß die Mittelklasse mit ihrer assimilirenden Kraft die unteren Volksschichten zu sich erhebe, dann hätten diese Gegner nicht gewagt, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Leider erkrankte aber die Reaction in Mitteleuropa vor dem Ueberhandnehmen der socialistischen und unzufriedenheitsvollen Elemente; sie entschloß sich daher zum Kampf auf Leben und Tod und schickte den Feudalismus und Clericalismus in's Treffen. Eine Woge dieser Springfluth schlug auch nach Ungarn über, eben zu der Zeit, als der Liberalismus die letzten Ueberbleibsel der Vorrechte und Vorurtheile ausrotten wollte. Zum Glück war der Kern der Landesbevölkerung damals bereits vollständig vom

modernen Geist durchdrungen und die zur Wiedergewinnung ihre Macht und ihres Einflusses aufgebotene Reaction konnte nichts mehr ausrichten. Sie warf also ihr Netz aus nach denjenigen, deren intellectuelles Niveau viel zu niedrig ist, als daß sie Sinn für Freiheit und Fortschritt haben könnten; sie warf sich auf die unwissende, ungebildete und vermögenslose, daher weder für ihre materiellen, noch für ihre geistigen Schätze fürchtende Bauernclasse, zugleich trachtete sie auch, die Nationalitäten zu umgarnen und überhaupt Alles, was ihr geeignet schien, die Grundmauer des modernen Ungarn zu unterwaschen.

Mit diesen Hilfstruppen die jegliche staatliche und gesellschaftliche Ordnung umstürzen und an deren Stelle die Herrschaft des Wappens und Römlichthums einsetzen — das ist das Ziel der Volkspartei. Ihr ganzes Thun und Lassen zeigt, daß sie die jetzt herrschende Mittelklasse in ihrem freien Denken, die Intelligenz in ihrer Freiheit beschränken will. Ist das nicht Umwälzung, eine gegen die Bürgerclasse gelehrte Revolution? Die Volkspartei ist eine revolutionäre Partei, ihre Mittel sind die Mittel der Revolutionäre: Vernichtung der Volkseidenschaft und der Bigotterie; ihr Streben ist staatsfeindlich, weil es die Ruhe des Staates, den inneren Frieden preisgeben will. Diese revolutionäre Partei hat aber keinen Boden, in dem sie gedeihen kann. Der Boden, in den sie möglicherweise ihre Drahtenzähne säen könnte, ist unfruchtbar und wenn aus demselben auch irgendwie Unkraut keimen sollte, so wird es leicht auszurotten sein. In Ungarn zu Gunsten einiger Aristokraten und Hockpläne eine Revolution anzustellen wollen, ist an und für sich schon absurd. Wenn das Volk in einigen armen, mit Glend kämpfenden Dörfern, im Kampfe um seine Nahrung, aufgestachelt durch fanatische Pfaffen, mit der Raute des Grafen Ferdinand sich unterhandelt und für einen Brodsatz und eine Flasche Schnaps bereit ist, in's Joch zu schlüpfen: so bedeutet das noch nicht, daß die Volkspartei in Ungarn ausschlaggebende Anhänger hat. Verhörte, Vernarrte hat sie, doch keine Anhänger.

Uebrigens gibt es einige Politiker, die aus Haß gegen das politische System oder aus Selbstinteresse ihre bessere Ueberzeugung verkaufen und im Geheimen oder mittelbar das Wasser auf die Mühle der Volkspartei treiben; das sind die einzigen ernstlichen Gegner, man muß ihnen aber die Maske lüften, damit sie sich von sich selbst mit Abtheu abwenden.

Nach der Stämpfener Wahl zeigt die Volkspartei ihr wahres revolutionäres Gesicht. Wer sich ihr anschließt, ist ein Feind Ungarns, ein Verräther an der Freiheit. Sie braucht sich nur in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, und dann wird sie Abtheu einflößen auch denen, aus deren daffem Verhalten sie Ermunterung zu erwarten meint.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. December.

Wie in früheren Jahren, so wird die liberale Partei des Reichstages auch diesmal am Neujahrstage im Palais des Ministerpräsidenten das Ministerium zum Jahreswechsel beglückwünschen. Zum Sprecher der Partei ist der Abgeordnete und Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Albert Bergovich ausgerufen.

Der Bischof von Raab, Johann Balka, hat anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels einen Hirtenbrief erlassen, welcher dem Millennium gewidmet ist.

Der Bischof betont zunächst, daß das Christenthum eine wirkliche Basis des tausendjährigen Bestandes unseres Vaterlandes ist. Er constatirt dann, daß es Zeiten gegeben — und eine solche Zeit sei auch die jegige —, wo die Verehrung und Anhänglichkeit an die Kirche Christi und an die heilige Jungfrau Maria abgenommen, parallel damit habe aber auch stets die Wohlthat der Nation abgenommen. Dies beweisen die gegenwärtigen gefährlichen Zustände des Vaterlandes, unter welchen wir mit nicht geringer Besorgniß das Ende des ersten Jahrtausends betrachten. In Glaubenssachen sind in diesem Jahrtausend neue Systeme entstanden, welche unter neuen Benennungen den beschränkten menschlichen Verstand überhäupten. Wir sind auf der Basis geblieben, welche unsere Vorfahren vor neunhundert Jahren anzunehmen so kug und so glücklich waren. Wir werden denn auch im zweiten Jahrtausend dasjenige für wahr halten, was Gott offenbart, Christus gelehrt, die Apostel verkündet haben. Im praktischen Leben lieben wir Gott um seiner selbst willen und unsere Nebenmenschen wie uns selbst um Gottes willen. Es ist in die Mode gekommen, von der Humanität zu reden; aber schöner, als die Humanität ist die Lehre Christi. Im Namen Christi und nicht im Namen der Humanität wollen wir auch im zweiten Jahrtausend Werke der Barmherzigkeit üben. Unsere leitenden Principien bleiben: der christliche Glaube und der Schutz der heiligen Jungfrau Maria. Sie sei unsere Fürsprecherin für König und Vaterland.

Im deutigen Reichstage hat der Reichskanzler Fürst Hohenlohe Erklärungen über die Ursachen der Koller-Krise gegeben, aus denen aber hervorgeht, daß Herr v. Koller nicht über die Socialistenfrage gefallen ist, auch nicht unaußgleichbaren Meinungsdivergenzen im Schoße der preußischen Staatsregierung allein gewichen ist. Herr von der Rede, sein Nachfolger, wird die „Bekämpfung der auf die Zerstörung der Staats- und Gesellschaftsordnung, der Monarchie und der Religion gerichteten Bestrebungen“, wie sich Fürst Hohenlohe ausdrückte, fortführen. Jetzt weiß man erst recht nicht, warum Herr v. Koller, begleitet von der Günst des Kaisers Wilhelm II., aus dem Amte geschieden ist. Inzwischen haben die Socialdemokraten ihre Action gegen die politische Schließung ihrer Vereine und die Auflösung ihrer Partei-Organisation, welche nunmehr auch vom Landgerichte I in Berlin befähigt worden ist, begonnen und nicht weniger als zwölf Protestversammlungen in der Metropole abgehalten, wobei eine gleichlautende Protestresolution zur Annahme gelangte.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht einen sehr ausführlichen telegraphischen Bericht des Generals Baratieri aus Massaua vom 11. d. über das Gefecht von Umba-Abagi. Aus dem Berichte geht hervor, daß nur ein einziges Gefecht zwischen der Colonne des General-Majors Toselli und den spanischen Streitkräften stattfand. Das Gefecht begann am 7. December gegen 6 1/2 Uhr Morgens. Die Truppen Toselli's bestanden aus 1040 eingeborenen Soldaten und einer Batterie. Das Oite eröffnete mit 7000 Schauern den Angriff, gegen welchen die Italiener sich tapfer vertheidigten. Mittlerweile beobachtete eine von Ras Miccael und Ras Matomen geführte spanische Colonne von 15.000 Mann zum Angriff auf das Centrum der italienischen Stellung. Der linke italienische Flügel, obwohl sehr au'gedehnt, hielt durch glänzende Gegenattacke die zwanzigmal überlegenen Streitkräfte in Schach. Die Lieutenant's Molinari und Baralle waren bereits unter den Todten, Lieutenant Mazzei war verwundet. Major Toselli suchte seine Stellung zu behaupten, welche die Straße von Untalo schloß, von wo, wie er hoffte, General Arimondo eintreffen würde. Um 9 Uhr schickte Toselli die Compagnie Ricci zum Angriff vor. Die Feinde wankten unter der Wucht des Angriffes, währenddessen die italienische Batterie bereits Büden in der gewichtigen Colonne der Spanier öffnete. Da traf um 9 1/2 Uhr die Nachricht ein, daß eine Colonne der Ras Alula und Mangalica die italienische Stellung zu umgehen suchte. Major Toselli concentrirte seine Truppen zur Vertheidigung sich auf Umba Abagi annehmend und ertheilte nun um 11 Uhr Ricci Canovette und Jffel den Befehl, den letzten Angriff zu machen und sich sodann unter Umba Abagi zurückzuziehen. Der glänzend geführte Widerstand dauerte bis 12 Uhr 40 Minuten, um

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Novelle von Ernst von Wolbow.
(8. Fortsetzung.)

„Großer Gott!“ stammelte Egbert, die Augen schließend und die Rechte von sich streckend, als gälte es, ein Gespenst zu verschrecken, das plötzlich vor ihm aufsteige. — „Ermordet — und in dieser Nacht! Entsetzlich — arme, arme Magdalene!“

Dann, als bekänne er sich plötzlich auf etwas Wichtiges, wandte er sich ohne Gruß von dem Beamten und eilte in der entgegengesetzten Richtung davon.

Aber er kam nicht weit, wie eine eiserne Klammer legte sich die Hand des Polizei-Commissärs auf seinen Arm.

„Ich verhafte Sie im Namen des Gesezes, Herr Egbert Uhrnau.“ Der Lehrer wandte sich um.

„Mein Herr, aus Menschlichkeit, lassen Sie mich jetzt frei, später, morgen bin ich ja gern bereit, mich dem Gericht zu stellen und alle Ihre Fragen zu beantworten. Jetzt, das werden Sie begreifen, handelt es sich zuerst darum, das unglückliche Mädchen von dem schrecklichen Vorfall schonend zu unterrichten. Bei ihrer zarten Gesundheit könnte Fräulein Magdalene den Tod davon haben, wenn sie diese Kunde unvorbereitet erhielte.“

„Sie wissen also, wo sich die junge Dame aufhält?“

„Gewiß weiß ich das, und jetzt ist auch nicht mehr Zeit, ein Geheimnis daraus zu machen. Fräulein von Winkler befindet sich bei meiner Mutter in Schwarzwalddau, wohin sie sich geflüchtet, um dem Zwange einer verhassten Verbindung zu entgehen!“

„Gut. Ich werde wahrscheinlich selbst nach Schwarzwalddau fahren, da die Anwesenheit der jungen Dame im Sterbehause dringend vonnöthen ist.“

„Sie wollen Magdalene die Nachricht überbringen? Wahrscheinlich eine seltsame Annahme des Rechtes, das mir zuerst gebührt. Sie irren indeßen, wenn Sie glauben, daß Sie mich zurückhalten können. Jetzt, nachdem ich Ihre Fragen offen beantwortet, möchte ich wissen, weshalb Sie mich meiner Freiheit berauben?“

„Auf Grund des dringenden Verdachtes, in dem Sie stehen, den Mord an der Hofrätin Winkler verübt zu haben!“

„Mein Herr — für diese Beschimpfung werden Sie mir Rechenschaft geben!“

„Ich walte meines Amtes und erfülle meine Pflicht. Lehrer Uhrnau, Sie sind mein Gefangener; erregen Sie nicht unnützes Aufsehen durch einen Widerstand, der Ihnen nichts nützen würde. Zwei meiner Leute sind in der Nähe. Folgen Sie mir daher freiwillig in Ihre Wohnung, wo ich eine Durchsuchung vornehmen lassen will.“

Egbert war vernichtet. Vollig gebrochen, folgte er dem Beamten schweigend. Als er seine Stube betrat, ließ er sich tief aufsetzend auf das Sopha nieder, dann reichte er Herrn Hell die Schlüssel zu dem Schrank und dem Schreibtisch und verharrete bei der nun folgenden Procedur in derselben Antheillosigkeit. Ein bereitstehender Wagen brachte den Unglücklichen später in das Polizeigefängniß, wo er vor dem Untersuchungsrichter das erste Verhör zu bestehen hatte, nachdem Polizei-Commissär Hell alle Umstände und Einzelheiten der Inhaftirung gewissenhaft zu Protocoll gegeben.

Der Gedanke an Magdalens Schmerz, an ihre schulplose Lage, war es, welcher Uhrnau so tief niederbeugte. Dazu machte er sich heftige Vorwürfe, daß er das Mädchen zu dem Fluchtversuche berebet. Sicherlich war durch eine Unvorsichtigkeit Magdalens, welche die in den Garten führende Thür mangelhaft oder gar nicht verschlossen, das Unheil entstanden und der Wärder in das Haus gedrungen. Er mußte sich demnach wenigstens mittelbar als den Urheber des begangenen Mordes betrachten, und das bedrückte ihn sehr.

Weit weniger beängstete Egbert der Verdacht, der in Wirklichkeit auf ihm ruhte. Er nahm an, daß dieser Verfolgung durch die Polizei ein Nachsezt des Lieutenant's Winkler zu Grunde liege, zweifelte aber nicht an

seiner baldigen Freilassung, da seine völlige Unschuld an dem abscheulichen Verbrechen sich ja bald herausstellen mußte.

Indessen zogen sich die Wetterwolken immer dichter und drohender über dem Haupte des Verhafteten zusammen.

Egbert hatte ein ganz offenes Verantniß über die Vorkommnisse jenes Abends abgelegt und auch des räthselhaften Verschwindens seines Mantels und Hutes Erwähnung gethan. Auf ernstes Befragen hatte er den Namen und die Wohnung des Fußhockers genannt, der ihn und Magdalene nach Schwarzwalddau gefahren.

Die Auslagen dieses Menschen nun waren es, die Uhrnau in eine nahezu verzweifelte Lage brachten und ihn auf das äußerste compromittirten. Karl Frischel, aus Schwarzwalddau gebürtig, zur Zeit als Knecht bei dem Großfuhrmann Müller bedientet, gab zu Protocoll: sein Landmann, der Lehrer Egbert Uhrnau sei zu ihm gekommen und habe ihn in sehr erregter Weise dringend gebeten, ihn und seine Braut, die von ihren Verwandten verfolgt werde und die er zu seiner Mutter in Sicherheit bringen wolle, nach Schwarzwalddau noch in dieser Nacht zu fahren.

Die Sache sei ihm wohl gleich nicht recht gebauer vorgekommen, aber da erstens der Herr Lehrer aus einem Orte mit ihm sei, dann auch das Mädchen zu seiner Mutter gebracht werden sollte, habe er es ihm nicht abschlagen wollen und sich überhaupt nichts Schlimmes dabei gedacht.

Um zwölf Uhr habe er am Stadthore draußen gehalten und lange gewartet, aber Herr Uhrnau sein nicht gekommen. Die Zeit sei ihm lang geworden und er hatte gedacht, daß in der Eile und Aufregung wohl ein Irrthum vorgekommen sei. Der Lehrer hatte nämlich gesagt: wir fahren den nächsten Weg am Erlenteich vorbei, dort kann man sich nicht verfehlen. Jetzt sei die Fahrt zum Erlenteich gegangen, Niemand wäre dort gewesen, und da die Nacht kalt, habe er einen Zug aus seiner Flasche gethan und sei dann auf dem Bod des Wagens eingeschlafen. Wie lange dieser Schlaf gedauert, wußte Frischel nicht anzugeben, aber er meinte, es müßte über eine Stunde gewesen sein. Da habe ihn der Lehrer ziemlich unjanft gewedt und ihm heftige Vorwürfe gemacht, daß er nicht am Thore vor'm Thore gewesen. Er, Frischel, habe nun auch ärgert erwidert, daß der Lehrer

welche Zeit Major Tolesli, nachdem er jede Hoffnung auf Succurs aufgegeben, den Rückzug anbezahl. Als die vorrückenden Schoner das Einströmen des Feuers der Batterie gewahr wurden, rückten sie en masse vor. Der Augenblick war ein ernster. Man kämpfte Mann gegen Mann. Die unter dem Befehl des Lieutenant Scala stehenden Subanejen stürzten, um die Batterie nicht aufgeben zu müssen, lieber die Tragthiere, Geschütze und Munition in eine Boden-Vertiefung. Maupedini gab noch auf 50 Schritt Kartätschen-Schüsse ab. Allein die fürchterlich überlegene Zahl der Schoner machte jede weitere Vertheidigung unmöglich. Es begann nunmehr der Abstieg über den coupirten Abhang, um die Bewegung auf Marale zu nehmen. Der Letzte im Zuge war Major Tolesli, welcher, seine heitere Ruhe und Energie bewahrend, die nöthigen Befehle gab, um die erlittenen Schäden zu mildern. Nur wenige Officiere waren noch mit ihm und zwar Angbara, Perfico, Bobrero und Pagella mit ihren tapferen, völlig erschöpften Soldaten. Die kleine Bhalong, welche alle 10 Schritte Schüsse wechselte, vermindert sich an Zahl in dem Maße, als sie den Abstieg fortsetzte. Auf der Straße nach Antalo angekommen, ertheilte Major Tolesli Bobrero den Befehl, die Ueberlebenden zu sammeln und sie nach Marale zu führen, während Tolesli selbst auf der Stelle verblieb, sich gegen den Feind wandte und sich ihren Schüssen zum Ziele bot. Er fiel und mit ihm alle seine Begleiter. Bobrero formirte seine Colonnen neu, zog die Geschützen an sich und führte sie nach Adara, wo sich General Arimondi befand, der von dem Gesichte noch nichts mußte. Pagella und Bazzani befanden sich unter den Getroffenen. General Arimondi, welche den Feind auspielt, blieb bis in die Nacht in Adara, die Verwundeten und Zurückgebliebenen sammelnd, und kehrte zu vorgerückter Nachtstunde nach Marale zurück.

Eine weitere Depesche der „Agenzia Stefani“ aus Massauo berichtet über den tiefen Eindruck, welchen der Widerstand der italienischen Truppen auf die Schoner hervorbrachte, die sich der Meinung hingeeben hatten, einen raschen Sieg davontragen zu können. Die Schoner hatten unter den von ihnen sofort vom Kampffelde Getragenen allein 600 Tode. Das Micael soll sich unter den Todten befinden, das Alula schwer, das Mangoscha leicht verwundet sein. Die Colonne verhält in ruhiger Haltung. Die beurlaubten Officiere verlangen ihre Wiedereinberufung.

In Spanien ist eine Ministerkrise ausgebrochen, deren Ursachen ebenso in den scandolösen Enthüllungen über den Madrid'ser Gemeinderath, wie in dem schlechten Fortgange der Action zur Unterwerfung des Aufstandes auf Cuba zu suchen sein dürften.

Der Aufstand auf Cuba breitet sich immer weiter aus und gewinnt täglich an Terrain und Nachdruck. Die Insurgentenführer Gomez und Maceo erringen täglich neue wichtige Erfolge und man muß sich verwundern fragen, wo denn der Marschall Martinez Compo und die 100 000 Mann, die er commandirt, eigentlich stecken.

Zwei armenische Kaufleute, ehemalige Compagnons, geriethen in der Stambuler Handelsstraße Tschakof-Dilior über Geschäftsverfahrungen in einen Streit, wobei Einer derselben von seinem Revolver Gebrauch machte und nach einem abgegebenen Schusse flüchtete, verfolgt von der Polizei, was große Aufregung und einen bedeutenden Zusammenfluß von Menschen verursachte. Dieser geringfügige Vorgang, durch abenteuerliche Gerüchte in's Ungeheuerliche übertrieben, verursachte eine große Panik. In blindem Schrecken begannen die Geschäftsinhaber ihre Localen zu sperren. Erst 1 1/2 Stunden nach diesem Vorfall, ist Alles wieder beruhigt. Der Verkehr widelt sich normal ab und das Straßenbild bietet das gewöhnliche Aussehen. — Der englische und der italienische zweite Stationär passirten die Dardanellen.

Wie „Reuters Office“ ausairo meldet, hätten die Derwische Dienstag in Aendon 16 Dorfbewohner theils getödtet, theils verwundet, eine Frau und vier Kinder gefangen genommen.

Intriguen im Sultanspalast.

Wien, 11. December.

Nichts hätte die in der unmittelbaren Umgebung des Sultans bestehenden Verhältnisse in eine größere Beleuchtung rücken können, als die Flucht Said Paschas in das englische Botschaftspalais. Wie immer der sensationelle Zwischenfall verlaufen mag, ob der verdienstvolle türkische Staatsmann es doch riskiren werde, auf die Zusicherungen seines Souveräns hin sein Amt zu verlassen und in seine Stambuler Behausung zurückzukehren (Dies ist inzwischen geschehen. D. R.), oder ob es ihm mit Hilfe seines britischen Gesandten gelingen wird, ungehindert nach dem Ausland zu gelangen — der Eindruck, den die wunderbare Angelegenheit überall und insbesondere auf die politischen Kreise hervorgerufen hat, wird sich keineswegs rasch verflüchtigen. Said ist selbst Aktör; er bekleidet die höchsten Stellen in seiner Heimat und genießt eines vortheilhaften Rufes, sowohl was seinen Charakter als seine Fähigkeiten anbelangt. Noch ist nicht vollständig und in zweifelhafter Weise aufgeklärt, was ihn alles bewogen hat, Sir Ph. Currie um Schutz zu bitten und mit seinem Sohne unter dessen Obhut sich zu begeben; bekannt ist nur, daß Said Pascha es vorgezogen hat, diesen im höchsten Grade auffälligen Schritt zu unternehmen, als dem

ihn zum Narren gehalten, und es sei zum Streit gekommen, bis dann das Fräulein, das ganz erschöpft sich auf den Arm des Herrn Ahnou gesetzt, zu weinen anzufangen. Da sei der Herr ganz sanft geworden, habe das Fräulein in den Wagen gehoben, und nur gebeten, recht rasch zu fahren, damit die Versammlung eingeholt werde.

Aus dem weitreichenden Schilderungen des Anekdoten, in dessen Gehäht der Lehrer Ahnou nach einer Stunde Aufenthalt in Schwarzwaldbau dann zur Stadt zurückgekehrt, war dies für die Untersuchung das Wichtigste.

Egbert leugnete gar nicht, daß sich Alles so verhielt, wie Krüchel behauptet, erklärte aber mit Bestimmtheit, daß er den Kaiser als die Promenade vor das Thor bestellt und dort mit Magdalene seiner gebarrt. Erst später sei ihm eingefallen, daß hier ein Irrthum stattgefunden habe und Krüchel die Richtung ihrer am Erlenteiche warte, weil von dort aus der Weg nach Schwarzwaldbau abziehe.

Uebrigens sei der Kaiser betrunken gewesen; Karl Krüchel bestritt dies und behauptete entschieden, an den Erlenteich bestritt worden zu sein.

Diese Verchiedenheit der Aussagen würde von keiner großen Bedeutung gewesen sein, wenn dieser anscheinend nebensächliche Umstand den auf Egbert Ahnou lastenden Verdacht nicht in einer furchtbaren Weise vermehrt hätte.

Die Polizei verfügte nämlich die genauesten Nachforschungen und zwar nicht allein in dem Winkler'schen Garten, sondern auch den Weg betreffend, welchen das flüchtige Paar an jenem Abende eingeschlagen.

Das Gebüsch und Strauchwerk, welches den Promenadenweg einfaßte, ward abgesehen und selbst weiterhin die Ränder des Chaußee-Grabens. Die Straße führte nämlich an dem sogenannten „Erlenteich“ vorbei, den schon gelegenen Ortstriedhof, etwa zehn Minuten Weges entfernt, rechts lassend.

Am genauesten ward das dicke Gebüsch und Büschwerk durchsucht, welches sich an den drei feil abfallenden Ufern des Teiches befand und sich bis unten an den Wasserpiegel hingog.

In derselben Stunde, als der impotente Leichenzug, der die irischen Ueberreste der ermordeten Hofrätin von Winkler geleitete, den Friedhof betrat, ward, im dichten Gebüsch versteckt, am Erlenteich der grane blutbesteckte Fabelock und der ganz zusammengebrückte Filzhut des Lehrers Ahnou entdeckt, daneben das schwarz gefärbte, mit dunklen, getrockneten Blutflecken bedeckte Messer, mit welchem der Mord verübt worden. —

(Fortsetzung folgt.)

Rufe des Pabischah, der ihm neuerlich das Großvezirat und ein Schloßchen in Parte von Pildizkiof angeboten hat, Folge zu leisten.

Said hat also vor dem Großvezirat die Flucht ergriffen, und er behauptet, die trübseligsten Gründe hierfür gehabt zu haben. Said wurde bekanntlich durch Kiamil und dieser wiederum durch Hafiz Rifaaat im Großvezirat abgelöst. Kiamil's Sturz ist noch in aller Erinnerung; wer weiß, welches Schicksal diesen als Anglophilen bezeichneten türkischen Würdenträger ereilt hätte, wären ihm nicht die europäischen Vertreter beigeprungen. Jetzt lebt er in halber Verbannung in der Provinz. Seither verlautete mancherlei Abenteuerliches über einige andere hohe türkische Beamte; von einem heißt es, er sei spurlos verschwunden, ein anderer wurde gemartert und verurtheilt, von einem Dritten erzählt man, er sitze unter einer Ueberwachung, die einer Gefangenschaft gleichkomme, und doch wisse Niemand eine andere Schuld dieser Männer anzugeben, als daß sie gewissen Personen in der Umgebung des Sultans „verdächtig“ erschienen. Vor Wochenfrist etwa hat nun der Sultan an Said Pascha die Frage gerichtet, ob er wieder Großvezir werden wolle. Said stützte Bedingungen, vor Allem erklärte er, die Befugnisse der Pforte müßten wenigstens in dem Maße erweitert werden, wie dies vor einigen Jahren geschehen. Mit anderen Worten: Dem Großvezir, der Regierung sollte eine gewisse Selbstständigkeit eingeräumt werden. Weit her war es damit niemals, diese Selbstständigkeit war immer nur eine sehr bescheidene. Jetzt aber ist sie gar nicht vorhanden, die hohe Pforte ist rein zum Schatten herabgesunken. Sie kann auf eigene Faust schlechterdings nichts thun, alle und jede Gewalt, die geringfügigste Entscheidung ist dem Palais, dem Sultan vorbehalten.

Dies nun hat unerträglich Zustände gezeigt. Denn Sultan Abdul Hamid seinerseits befindet sich ganz und gar in den Händen einer intriganten gewissenlosen, unwillkürlichen, egoistischen Serailclique. Was hierüber verlautet, gemohnt an die trübste Khabitenwirtschaft früherer Zeiten. Kein Wunder, daß Said eine Aenderung dieser traurigen Verhältnisse zur Bedingung einer Amtübernahme machte, mußte er doch, daß er ohne eine solche Aenderung nichts auszurichten, nichts zu schaffen im Stande sei. Allein diese Bedingung Said's reichte schon hin, den Sultan misanthropisch zu machen, und die Serail-Creaturen trugen das Ihrige dazu bei, um Said in den Augen des Sultans völlig schwarz anzumalen. Darum wollte der Sultan nicht von Said wissen, wer die letzten aufrührerischen Placate an die Moscheen hin angeheftet, darum brühte der Sultan Said Pascha gegenüber den Verdacht aus, daß er, Said, wohl gar an der Spitze der Bewegung gegen den Sultan stehe. Said aber kennt sein Land, das Palais und den Sultan selbst zu gut, als daß er nicht genügt hätte, was hinter einem solchen Verdacht steckt, und er konnte unmöglich glauben, daß der Sultan ihn, gegen den er ein derartiges Mißtrauen hegt, dem er geradezu Veracht zu mutet, wirklich zur Macht berufen, ernstlich mit dem Großvezirat befehlen wolle. Es wird erzählt, Said habe geäußert, er wisse nur nicht, ob er, wenn er das verschwiegenen Schloßchen im Parte von Pildizkiof bezöge, das ihm der Sultan zur Wohnung angeboten, einem Dolch zum Opfer falle oder in die reißende Strömung des Bosporus verweht würde oder vergiftete Speisen erhalte. Nach alledem kann es nicht überraschen, daß Said Pascha lieber die Flucht ergriffen, als die Stelle eines Großvezirs wieder angenommen hat.

Der ganze Vorfall aber liefert den Beweis, daß die allhergebrachte barbarische Gewaltthätigkeit nach wie vor im Sultanspalast befehlt, und der Eindruck hierüber konnte nur ein punitlicher sein. Wenn es am Sitz des Sultans unter den Augen der Vertreter Europas so zugeht, welche Verhältnisse müssen erst in den ferneren Provinzen bestehen? Wie kann man glauben, daß Recht und Gerechtigkeit fortaun wollen in Wien, wenn selbst die höchsten Würdenträger und verdienten Patrioten kraffer Willen verfallen und finstere Cabinetstüßler geübt wird? Said Pascha meinte es ehrlich und wollte seinem Souverän mannhalt reinen Wein einschenken; er hätte sich beinahe um seinen Hals gerdet. Wer soll Sultan Abdul Hamid aus seiner verberberischen Umgebung befreien? Seine dermaligen Rathgeber werden es gewiß nicht thun. Von den Günstlingen, den Creaturen, die sein Ohr haben, ist dertel schlechterdings nicht zu erwarten, und was die Minister anbelangt, von denen vielleicht einer oder der andere die ganze Gefahr erkennt und das Wagnis unternehmen möchte, so haben sie die Gelegenheit dazu nicht. Sultan Abdul Hamid verhält sich fast ausschließlich mit seinen Günstlingen; die Minister sieht er sehr selten, und wenn schon einer von ihnen wirklich direct bis vor das Antlitz des Großherrn gelangt, so trennt noch immer ein starkes enges Gitter den Gebieter von dem Würdenträger. Nur durch ein solches Gitter spricht Abdul Hamid mit den Ministern und dann fließt nur sehr sehr langsam die Wahrheit, was versteht Salisburys Guildhall Rede jetzt erst ganz. Viel bedenklicher noch als die blutigen Unruhen in der Türkei sind die trostlosen Zustände an den „leitenden“ Stellen des Osmanenreiches, die Alles andere eher als wirklich „leitende“ sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. December.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Handelsminister hat das in der am 29. August l. J. abgehaltenen Sitzung des Vertretungskörpers der Stadt Mediasch in Angelegenheit des Verbot's des Hausrhandels unter Zahl 151/4022 festgestellte Statut mit Erlaß, Zahl 77.952 l. J., bestätigt.

— (Matrikelwesen.) In Folge mehrfach aufgetauchter Zweifel hat der Minister des Innern entschieden, daß alle Geburts- und Todesfälle, die aus irgend einem Grunde bis zum 1. October nicht immatriculirt waren, ohne Rücksicht auf die begleitenden Umstände, unter Beobachtung der hierfür bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, nachträglich in die staatlichen Matrikelbücher einzutragen seien.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Michael Hann aus Heltau, Tischler-Gehilfe, evang., und Susanna Kall aus Kleinfeuern, evang. — Mathias Kloss aus Jamleisch, Feldheger, evang., und Susanna Weber aus Jamleisch, evang. — Johann Bildner aus Michelsberg, Tagelöhner, evang., und Sophie Moosberger aus Reichersdorf, evang. — Michael Kremer aus Burgberg, Tischler-Gehilfe, evang., und Mathilde Sophie Ferner aus Hermannstadt, evang. — Eguard Victor Binder aus Kronstadt, Schlosser-Gehilfe, evang., und Marie Hann aus Hermannstadt, evang. — Bernhard Melzer aus Schäßburg, Bauknecht, evang., und Marie Kojut aus Hermannstadt, evang. — Julius Melvics aus Baroschin, Kaufmann und beurlaubter Finanzwach-Aufseher, röm.-kath., und Elise Sehnert aus Hermannstadt, evang. — Franz Gantner aus Hermannstadt, Tischler-Gehilfe, röm.-kath., und Louise Theil aus Hermannstadt, evang.

— (Stiftungen und Vermächtnisse.) Der am 27. November hieselbst verstorbene Gymnasial-Professor Ludwig Reissenberger hat 4000 fl. zu einer bleibenden Stiftung, deren Zinsenertrag halbjährig den zwei rangältesten Professoren an dem hiesigen evang. Mittelschule A. B. zu gleichen Theilen als eine kleine Zulage zu ihrem sonstigen Gehalt ausbezahlt werde, ferner 2000 fl. zur Vermehrung des Schmeißer-Unterstützungsfonds der hiesigen evang. Krankenpflege, weiters 1000 fl. zu zwei Stiftungen deren Zinsen dem Verein für siebenbürgische Landeskunde und dem Verein für Naturwissenschaften zu gleichen Theilen zu fallen sollen, testamentarisch hinterlassen. Schließlich wurden vom Verstorbenen dem hiesigen evang. Gymnasium A. B. die meteorologischen und physikalischen Instrumente und dem Brudenthol'schen Museum die Büchersammlung, ferner die Sammlung von Photographien und sonstigen Zeichnungen von Kirchengedächtnissen und architectonischen Objecten, sowie Karten, vermacht.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 15. d., Nachmittags 3 Uhr gelangt bei ermäßigten Preisen das fünfacte Grillparzer'sche Lustspiel „Weh' Dem, der lügt“, Abends 7 Uhr die lustige Gesangsposse „Der dumme August“ mit Herrn Wittels in der Titelrolle zur Aufführung. — Montag den 15. d. verabschiedet sich unser lebenswürdiger Gast als Multi in dem fünfactigen Volksstück von Morré „Die Familie Schneid.“ — Dienstag den 17. d. beginnt Herr Josef Klein vom Raimund-Theater in Wien sein Gastspiel. Das selbe wird drei Abende umfassen. Herr Klein hat durch seine sympathische Erscheinung in Wien eine Popularität erlangt, wie sie in so kurzer Zeit sonst selten erreicht wird und heute ist er eine Fierde und eine bedeutende Stütze des Raimund-Theaters. Das hiesige Publicum wird ihn als Helden und auch als Darsteller des Lustspiels kennen lernen, denn außer „Graf Hammerstein“ gelangen bei seinem Gastspiele auch noch „Die Journalisten“ von G. Freitag und Charlotte Rich Pfeiffer's „Weise aus Lomwood“ zur Aufführung.

— (Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.) Die Auszahlungen der Dividenden beginnen am 16. d. und können täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — von da an bei der Agentur der Anstalt: Schwabgasse Nr. 4, Mittelgebäude, Vormittags von 1/2 10 bis 1/2 1 Uhr erfolgen.

— (Der romanische Frauenvereins-Vall) wird am 8. Februar 1896 abgehalten werden.

— (Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.) In der am 17. d., Abends 6 Uhr, im Leszimmer des neuen Museumgebäudes stattfindenden Auskuffung des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften wird Herr Otto Phleps einen Vortrag über: „Die Seen und ihre Bildung“ halten, wozu auch Nichtmitglieder Zutritt haben. — (Die siebenbürgischen romanischen Geistlichen) wollen an Se. Majestät den König für die Vergnügung der im Memorandum-Processe Beurtheilten eine Dankadresse richten und in derselben auch um Vergnügung der anderen wegen politischer Delicte Beurtheilten und der drei in Rumänien befindlichen Exiliten: Broto, Popovics und Albini bitten. Diese Adresse, von der Geistlichkeit beider Bekenntniß unterschrieben, soll schon in nächster Zeit überreicht werden.

— (Sechster Ziehungstag der ungarischen Classen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 12. d. wurden folgende Gewinne gezogen: **20.000** Kronen gewinnt: 87439; **10.000** Kronen gewinnt: 68952; **8000** Kronen gewinnen: 10487 40679; **6000** Kronen gewinnen: 6708 79186 72253 75441; **2000** Kronen gewinnen: 2207 24153 62841 72323 11921 40679; **1000** Kronen gewinnen: 3426 6899 12273 17624 38529 48733 48913 69397 72537 74075 80812 81519 1093 6562 18296 27622 29382 31786 39588 41797 52758 66894 69470 71580 90540.

— (Verunglückte Bergarbeiter.) Wie dem „Pesti Naplo“ aus Jolypom-Lipce berichtet wird, löste sich am 11. d. in einer in der Nähe dieser Ortshast befindlichen Schmelzgrube eine Erdmass von 20 Kubitmetern los und begrub drei Arbeiter unter sich. Zwei derselben, Johann Molnar und Peter Klöfner, wurden lebend hervorgezogen; der Dritte aber, Namens Georg Schmitzer, fand seinen Tod und wurde nur mehr als formlose, zerquetschte Masse an's Tageslicht gezogen.

— (Postraub.) Man berichtet aus Temesvar: Die Post in Rakas wurde am 12. d. ausgeraubt. Es wurden recommandirte Geldbriefe, sowie die Cassa, welche 1600 Gulden enthielt, gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— (Winter in Lipto.) Im ganzen Liptauer Comitote schneit es seit zwei Tagen ununterbrochen, so daß bereits alle Straßen mit Schlitten befahren werden können. Der Schneefall verurtheilt der Rakau-Oberberger Bahn große Ausgaben, und der Winterverkehr kommt der Direction dieser Bahn fast doppelt so hoch zu stehen, wie der Sommerverkehr. Die Jäger langten mit bedeutenden Verpätungen an, obwohl der Schnee noch kaum einen Meter hoch liegt. Zwischen Liptoujar und Poprad-Zella stehen bereits Schneepflüge in Verwendung.

— (Widachtung des Ehegesetzes.) Aus Lippa wird geschrieben: Der hiesige Pope der Krader griechisch-orientalischen romanischen Kirche hat einem Brautpaare, welches sich bei ihm meldete, den kirchlichen Segen ertheilt, ohne daß die Brautleute, die Gajer Josoph Georg Brattyan und Katharina Kovacs, sich früher der vom Gehege vorgeschriebenen eivilen Trauung unterzogen hätten. Der Matrifkführer hat den Fall der vorgelegten Behörde zur Anzeige gebracht, und diese wird die Acten dem Ida. Gerichtshof abtrotten.

— (Ein seltener Dienstbote.) In Tagen der Dienstboten-Mißere klingt es fast unglücklich, daß es in Ungarn einen Dienstboten gibt, welcher auf einem Plage volle fünfundsiebzig Jahre ausgebartet hat. Beronika Acs ist der Name dieses seltenen Individuums und sie verheiratet beim Großwaidener Grundbesitzer Alexander Szacsavay ihren Dienst getreulich seit 45 Jahren. Der Landes-Sittenveredelungs-Verein spendete dem wackeren Dienstboten 100 Kronen und stellte ihr ein Diplom aus, in welchem ihre Verdienste gewürdigt werden. Der Präsident des Sittenveredelungs-Vereines, Graf Albin Csaky, sandte Preis und Ehrendiplom an den Bürgermeister in Begleitung eines Schreibens, in welchem er den Bürgermeister ersucht, des guten Beispiels wegen die Belohnung dem braven Dienstboten würdig öffentlich und feierlich zu überreichen. In Hermannstadt, wo die Dienstboten gewöhnlich nicht einmal 45 Tage, gelckwige denn 45 Jahre auf einem Plage bleiben, wird manche Hausfrau zu dem Vorstehenden mit ungläubigem Wackeln den Kopf schütteln.

— (Fünf Menschen ertrunken.) Man meldet aus Rhyeguhaja: Bei der Dabauer Ueberfuhr wollten 16 Personen in einem Kahn die Theis überqueren. Als sie in die Mitte des Fluß's gelangten, kippte der überlastete Kahn in Folge des herrschenden Sturmes um und alle 16 Personen fielen in's Wasser. Wos elf derselben konnten gerettet werden, die anderen fünf fanden in den Wellen ihren Tod.

— (Hohes Alter.) Aus Miskolcz wird vom 11. d. geschrieben: Heute starb hier die Witwe Frau Hermann Groß geb. Johanna Fick in hohen Alter von 102 Jahren. Um die verbliebene Witwone, welche nur in den letzten Wochen kankelte, trauert eine ganze Schaar von Enkeln, Urenkeln und auch mehrere Urenkel.

— (Ein Ungar als Lebensretter in Amerika.) Ein New-Yorker Blatt berichtet über folgende wackere That eines Ungars: In der 111. Straße Haus Nr. 317 war ein Brand ausgebrochen, welcher so rapid um sich griff, daß eine im 2. Stockwerke wohnhafte Frau Campanado sich und ihre zwei Kinder nicht mehr retten konnte. Die Frau stand am Fenster und rief jammend um Hilfe. Im kritischen Augenblicke schwang sich ein junger Mann zu den Fensterrahmen eines Fensters im ersten Stockwerk empor, benützte die Fensterrahmen als Leiter und holte zuerst die beiden Kinder und dann mit unglücklicher Mühe die Frau heraus; er ließ die Getroffenen hinabfallen, unten wurden sie von Männern aufgefangen. Nach vollbrachtem Rettungswerke verschwand der wackere Mann und es gelang der Polizei nur mit vieler Mühe, ihn zu eruiern. Es ist der 27-jährige Kammmacher Hermann Benetianer aus Nipto-Rosenberg, wo sein Vater, Samuel Benetianer, als Cantor der israelitischen Gemeinde wirkt. Die New-Yorker Blätter preisen in begeisterten Worten die schöne That des wackeren Ungars, der seinem Vaterlande auch im fernsten Westen Ehre gemacht hat.

— (Warnung vor Carboläure.) Aus einem in der medicinischen Zeitschrift „Die Praxis“ erschienenen Aufsätze von Professor Dr. Rosenach in Göttingen: „Ueber die Gefahr der Carbolgangraen nach äußerlicher Anwendung der Carboläure und physikalischen Instrumente und dem Brudenthol'schen Museum die Büchersammlung, ferner die Sammlung von Photographien und sonstigen Zeichnungen von Kirchengedächtnissen und architectonischen Objecten, sowie Karten, vermacht.“ Aus einem in der medicinischen Zeitschrift „Die Praxis“ erschienenen Aufsätze von Professor Dr. Rosenach in Göttingen: „Ueber die Gefahr der Carbolgangraen nach äußerlicher Anwendung der Carboläure und physikalischen Instrumente und dem Brudenthol'schen Museum die Büchersammlung, ferner die Sammlung von Photographien und sonstigen Zeichnungen von Kirchengedächtnissen und architectonischen Objecten, sowie Karten, vermacht.“

liche Gart halten 97 schlagen e steden ein loren ging und Rinde geschlagen gänzlich außer den vleger, S der Carbo außerdem, gemarnt r

von der „Schwarzrichter un nicht iden auf öffentl zu erwart große Auf „Freiheiten verformlung Tuleconia eine Abord Verfügun verformlung verformlung der Delegie Abordnung haben solle Köpfe selb laufen, vor daß man in Theater weibe. Es sorgt, daß „Brette“ bei Delegierten pressen, beg Concerten, einer Stra

— (Krimskra die Zeit net lste über b darin abge befähigen e bareres e ein angele Spielmaats jedes Haus schon, eine F. W. d. R. illustrierte B auch eine a Ergänzungs baukasten be Karte (Kreuz Nummer.

— (meldet, jand Goldmünzen — (an alle St außstellung zwar noch a wird, begrüt uniere Nov Exposition, a damals men Im Jahre 1 werden und einer Subbe österrichische wo die Antz — so lesen Oefferridge Paris den be — Auch Deut betrage von — (gibt die Men mit 21 Mil darauf komm einnahm, ist gegangen. A confumenten. wird, ist — Frage offen: England, An pagner ist? — (

Deroy, der dieselbe Bede repräsentirte ihn so wenig throne. Soel man findet d premier emp Rodementor, nur Kleider i Schmud, er u noch als Wo 1812 bis 18 Kaiserin Josef bei ihm vera Bouille schw die eleganteste Jahresrechnun Damen, die h Quellen. Ma Jahre 1812 „Madame Me Sie liebte es lassen. Nach bestehen, aber über das Kai — (D die englische, Wales lebt e

liche Carbolwasser ist dreiprocentig, das heißt 1000 Gramm deselben enthalten 97 Gramm Wasser und 3 Gramm reine Carbonsäure zu Umfängen oft schon nach wenigen Stunden Brand der betreffenden Körperstellen eintritt. Meist handelt es sich um Finger, die auf diese Weise verlorengingen; der Gefahr sind hauptsächlich schwächliche Individuen, Frauen und Kinder, ausgelegt. Es ist dieserhalb bereits von anderer Seite vorgeschlagen worden, die Abgabe von Carbolölungen ohne ärztliche Verordnung gänzlich zu unterlagen. Rosenbach hält es für noch wichtiger, wenn außer den Ärzten auch das übrige Sanitätspersonal, Apotheken, Krankenpfleger, Schwestern, Hebammen, Bader (Assistenz-Chirurgen) von der Gefahr der Carbolölgänge stetig Kenntnis erhalten. Durchaus notwendig ist es außerdem, daß das Publicum vor dem Gebrauch der Carbolölungen dringend gewarnt wird.

(Ein Beschluß des Anstandes und der Rücksicht) wurde von der Pallenler Studentenschaft gefaßt. Vor einigen Tagen war am „Schwarzen Brett“ der Universität Halle eine vom Rector und Universitätsrichter unterzeichnete Verfügung erschienen, daß alle diejenigen, die sich nicht scheuen, mit ihren von Dullen herrührenden unversehrten Wunden sich auf öffentlichen Straßen, in der Straßenbahn z. zu zeigen, strenge Bestrafungen zu erwarten haben. Diese Maßnahme hatte in den studentischen Kreisen große Aufregung hervorgerufen, da man in ihr einen Eingriff in die „Freiheit“ der akademischen Jugend erblickte. In einer Delegirtenversammlung (Vertreter der farbentragenden Corporationen außer Bingolf, Tuiskonia und der kath. Verbindung Silesia) wurde einstimmig beschlossen, eine Abordnung an den Rector zu senden, um ihn zur Zurücknahme der Verfügung zu veranlassen. Der Antrag wurde vor eine allgemeine Studentenversammlung gebracht und diese erklärte sich einstimmig für den Beschluß der Delegirtenversammlung. Der Rector erwiderte der von ihm empfangenen Abordnung, daß die fragliche Verfügung durchaus keine solche Ausdehnung haben solle, daß Studierende mit Compressen, beziehungsweise verbundenen Köpfen selbst nicht auf der Straße sich zeigen lassen dürfen, ohne Gefahr zu laufen, von Polizeibeamten fiktiv zu werden; doch sei es sehr wünschenswert, daß man in vorbedachtem Zustande mit seinen Jodoformdämpfen den Verkehr in Theatern, Concerten und großen Localen, wo sich Damen aufhielten, meide. Er werde auch nach Rücksprache mit dem Universitätsrath dafür sorgen, daß die Verfügung zurückgenommen und der Anschlag vom „Schwarzen Brett“ beseitigt werde. Auf Grund des Wunsches des Rectors hat die Delegirtenversammlung bestimmt, daß jeder Studierende, der sich mit Compressen, beziehungsweise nach Jodoform riechenden Verbänden in Theatern, Concerten, großen Etablissements z., wo auch Damen verkehren, sehen läßt, einer Strafe von fünf Mark verfallt.

(Es würde zu Weihnachten viel weniger unnützer Krimskram für die Kinder gekauft werden, wenn die Eltern sich nur die Zeit nehmen wollten, die hochinteressante und reichillustrirte Preisliste über die berühmten Richter'schen Anter-Steinbaukasten zu lesen. Die darin abgedruckten Briefe hochgeehrter Eltern und angehender Gelehrten bestätigen einstimmig, daß es kein gediegeneres und zugleich haltbareres Spiel- und Beschäftigungsmittel gibt, als die Anter-Steinbaukasten; ein angehender Schweizer Pädagoge sagt wörtlich: „Sie ersetzen ein ganzes Spielwaarenlager“ und schließt mit den Worten: „Hinein mit ihnen in jedes Haus, in dem glückliche Eltern wohnen!“ Wir denken, es lohnt sich schon, eine Correspondenz-Karte daran zu wenden, um von der Firma F. v. Richter & Co in Wien, I. Nibelungengasse 4, die neueste illustrierte Preisliste franco zugesandt zu erhalten. Da die neue Ausgabe auch eine ausführliche Beschreibung der neuen, höchst vortheilhaften Ergänzung-Ordnung enthält, so sollten auch die, die bereits einen Steinbaukasten besitzen, wegen Forderung der Preisliste eilig eine Correspondenz-Karte schreiben. Im Uebrigen verweisen wir auf die Annonce in heutiger Nummer.

(Ein werthvoller Fund.) Wie die „Gazzetta Piemontese“ meldet, fanden drei Bauern bei Reggio Calabria einen Topf mit antiken Goldmünzen im Werthe von einer Million Lire.

(Die Pariser Ausstellung.) Bekanntlich hat Frankreich an alle Staaten die Einladung ergehen lassen, sich an der Pariser Weltausstellung 1900 zu betheiligen. Die Antwort Oesterreich-Ungarns ist zwar noch ausständig, aber es ist, wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, begründete Aussicht vorhanden, daß die Einladung angenommen und unsere Monarchie offiziell vertreten sein wird. Die letzte französische Exposition, an welcher sich Oesterreich-Ungarn betheiligte, war die von 1878; damals wendete unsere Reichs-Kasse aus Staatsmitteln 600.000 fl. auf. Im Jahre 1900 soll nun die Monarchie ein viel größerer Raum zugetheilt werden und demgemäß wird auch bereits in gutunterrichteten Kreisen von einer Subvention von einer Million und 60.000 fl. gesprochen, die der österreichischen Abtheilung gewidmet werden würde. In Ungarn aber, von wo die Antwort an das Pariser Comité gleichfalls noch aussteht, will man — so lesen wir im „N. W. Z.“ — die diesbezügliche Entscheidung Oesterreichs abwarten um dann jedenfalls der ungarischen Ausstellung in Paris den doppelten Betrag zuzuwenden, als den in Oesterreich bewilligten. — Auch Deutschland dürfte sich betheiligen, und zwar mit einem Subventionsbetrage von zehn Millionen Mark.

(Champagnerstatistik.) Eine jüngst erschienene Statistik gibt die Menge des alljährlich in der ganzen Welt getrunkenen Champagners mit 21 Millionen Flaschen an England verbraucht das Meiste davon, darauf kommt Amerika. Australien, das früher einen Ehrenplatz in dieser Liste einnahm, ist in Folge der Finanzkrise in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Die Russen sind dafür noch immer bedeutende Champagnerconsumenten. Das Land aber, wo am wenigsten Champagner getrunken wird, ist — Frankreich, die Heimat des Schaumweines. Freilich bleibt die Frage offen: ob nämlich die ganze große Menge „Champagner“, die in England, Amerika und Rußland vertilgt wird, auch wirklich Champagner ist?

(Der Wirth des ersten Kaiserreiches.) Man weiß, daß Leroy, der berühmteste Damenschneider seiner Zeit, für das erste Kaiserreich dieselbe Bedeutung hatte, wie der famose Wirth für das zweite. In ihm repräsentirte sich ein Stück Tagesgeschichte und der Culturhistoriker kann ihn so wenig übergehen wie seine modernen Nachfolger auf dem Schneiderthron. Soeben ist ein Auszug aus seinen Geschäftsbüchern erschienen; man findet da die Namen von etwa dreihundert vornehmen Damen des premier empire, denen er mehr als Schneider war: ein Rathgeber, ein Modemodeller, ein Führer in der schwierigen Hof- und Salonerziehung. Nicht nur Kleider lieferte er seinen Kunden, sondern auch Schuhe, Kopfschmuck und Schmuck, er war der selbstherrliche Götze der Mode, vielleicht mehr noch als Wirth. Die in Rede stehende Publication betrifft die Jahre 1812 bis 1816. Wir ersehen aus ihr, daß Leroy's beste Clientin die Kaiserin Josephine war, die im Durchschnitt 180.000 Francs pro Jahr bei ihm verausgabte. Weber Königin Hortense noch Kaiserin Maria Louise schwangen sich zu solchen Ausgaben auf. Im Uebrigen hatten die elegantesten Damen, wie z. B. die Herzogin von Vassano, bei Leroy Jahresrechnungen von etwa je 15.000 Francs. Allerdings bezogen die Damen, die so wohlfeil bei ihm wegamen, ihren Schmuck aus anderen Quellen. Madame Campan war ein Muster an Sparfamkeit. Im Jahre 1812 machte sie bei Leroy Bestellungen in der Höhe von 217 Frs. „Madame Mère“, Frau Valitia, kommt in Leroy's Büchern gar nicht vor. Sie liebte es bekanntlich, sich von ihren Töchtern die Toiletten schenken zu lassen. Nach dem Sturze Napoleon's hatte Leroy eine Geschäftskrise zu bestehen, aber er überwand sie und der Glanz seines Hauses erhielt sich über das Kaiserreich hinaus.

(Die Sammlerwuth.) An der keine Nation mehr leidet als die englische, nimmt manchmal seltene Formen an. Bei Pontefract in Wales lebt ein Bankier, welcher ein Museum alter Thüren besitzt.

Sie stammen von Schlössern, Abteien und Häusern von geschichtlichem Interesse. Kürzlich bot der Sammler in Paris 100 Pfund Sterling für eine Thür, durch welche während der französischen Revolution Maria Antoinette, Charlotte Corday, Danton und Robespierre den Weg zur Guillotine gegangen waren. Eine Sammlung alter Wetterfahnen verleiht dem Museum des wälisischen Bankiers einige Abwechslung.

(Ertappt!) Die „St. P.“ läßt sich aus Paris berichten: Viel Heiterkeit hat hier ein gelungener Coup der Polizei erregt, dem zwei „berühmte“ englische Taschendiebe zum Opfer gefallen sind. In der letzten Zeit hatten sich die Klagen über Taschendiebstähle auf den großen Boulevards außerordentlich vermehrt, und alle Anzeichen wiesen auf „englische Arbeit“ hin. Aber wie diesen „Künstlern“ beikommen? Da schlendern neulich Abends zwei hochelegante Herren über den Boulevard des Italiens, und besehen die Schaufenster. Auf einmal wechseln sie einen schnellen Blick. Ziel des Blickes ein ebenfalls hocheleganter älterer Herr, der einen „kleinen Schwimms“ zu haben scheint. Denn er stolperte etwas, rebet die Damen im Vorübergehen huldvoll an, stellt sich breit vor die Läden, bezieht die hübschen Dinge, die da ausgestellt sind, murmelt allerlei vor sich hin und bummelt so langsam weiter von Straße zu Straße bis in die Rue Royale. Dort sind nicht so viele Leute, als auf den Boulevards, und der lustige Herr wird nicht so gedrängt, während er die Schaufenster betrachtet. Die beiden anderen Herren sind ihm so langsam nachgeschlendert, und als er vor einem Laden mit eleganten Spazierstöcken halt macht, ist er sich der eine Herr neben, der andere hinter ihn. Der lustige ältere Herr knüpft seinen Rock auf und consultirt eine schwere goldene Uhr, die an einer schweren goldenen Kette hängt. Die beiden anderen Herren musterten die Spazierstöcke. Plötzlich löst der lustige alte Herr einen kleinen Schrei aus. In demselben Augenblick will ihm der Herr, der neben ihm steht, einen Vogelstoß gegen den Magen versetzen. Der lustige alte Herr aber, der plötzlich ganz nüchtern erscheint, weicht dem Stoß geschickt aus, verlegt jedem der beiden anderen Herren einen furchtbaren Stoß auf ihre Nasen, und pfeift auf einem kleinen Jagdspeisen. Wie aus der Erde gewachsen stehen ein paar Schuppleute da, und die Londoner Pistolen machen die betäubende Erfahrung, daß die Pariser Geheimpolizei nicht von Pappe ist. Der lustige alte Herr war nämlich ein ganz gewiegter Criminalcommissär, der auf den Taschendiebstahl ausging. Als Ledvogel strich er über die Boulevards, und als er vor dem Spazierstockladen die Hand des „kleinen Fremden“ an seiner Uhr fühlte, gab er Alarm. Endergebnis: Zwölf Monate Gefängnis für jeden Londoner und eine Gratification für den Pariser.

(Eine sehr originelle Reclame) hat gegenwärtig Mr. Thomas Barrat, der König der Inzerenten, ausgeht. Er hat nämlich eine Anzahl von Schaufenstern in den fashionabelsten Straßen von London gemiethet und in diese Schaufenster zwei lebende — Schweine gestellt. Das eine ein Schwein in des Wortes verwegener Bedeutung, das andere ein rosenrothes Ferkelchen, und darunter steht: „dieses Schwein ist nicht mit Pears Soap gewaschen“ und „dieses Schwein ist mit Pears Soap gewaschen.“ Ganz London lacht und — wenn es nicht gerade die orientalische Frage ist, von der man spricht, dann spricht man gewiß von Schweinen des Mr. Barrat.

(Kaiserin Katharina auf einer russischen Bühne.) Man schreibt aus Petersburg: Die Hofreise und das Willkür der kaiserlichen Theater haben eine Gesprächsstoff gefunden, der zu den pikantesten Erörterungen über die Möglichkeit weitgehender Veränderungen in der Leitung der kaiserlichen Theater Anlaß gibt. Das ganze Charivari hat die neueste Oper von Hymel Korffalow „Die Nacht vor Weihnachten“ angerichtet, welche von der Direction der kaiserlichen Theater zur Aufführung angenommen wurde und auch einmal schon über die weltbedeutenden Bretter gegangen ist. In dieser Oper tritt in einer kleinen Partie die Kaiserin Katharina II. auf. Da nun Personen der kaiserlichen Familie nicht ohneweiters auf die Bühne gebracht werden dürfen, so war die Sache an das Hofministerium gegangen und dieses hatte den Bescheid gegeben, daß die Oper aufgeführt werden könne. Einer der Großfürsten jedoch, welcher der Aufführung beiwohnte, fand es im höchsten Grade unstatthaft, daß die Person der großen Kaiserin auf die Bühne gebracht werde, und so kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen mit dem Hofministerium und mit der Direction der kaiserlichen Theater. Die Unglückoper wurde einstweilen vom Repertoire abgesetzt, und der Componist verändert dieselbe nun dahin, daß statt der Kaiserin — Potemkin auftritt. Da die Veränderungen so unbedeutend sind, hofft man, die Oper schon in den nächsten Tagen wieder zur Aufführung bringen zu können.

(Brandkatastrophe.) In Ggierz ist die bedeutende Wollspinnerei von B. Nawratil vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 400 000 Rubel. Fünf Arbeiter sind in den Flammen umgekommen.

(Edison's Ausblick in die Zukunft.) Edison hat sich neulich über einige Erfindungen ausgesprochen, die, wie er sagt, in der Luft liegen und doch noch von keinem Erfinder in Angriff genommen worden sind. So ein Luftschiff von ebenso einfacher als praktischer Construction. Er verdammt ebenso den Ballon als den Aeroplan. Der Ballon bietet dem Winde eine zu große Fläche, mit dem Aeroplan hätte Magim bereits eine Million vergebet, ohne zum Ziele zu gelangen. Er seinerseits machte folgenden Vorschlag: Man fülle die Segel eines Schiffes mit Gas, das Schiff erhebt sich, bewegt sich unter dem Antrieb des Windes wie irgend ein Segler zu Wasser. Die Richtung kann ihm sowohl durch Verstellung der Segel als auch durch ein Steuer gegeben werden, das am Stern des Schiffes angebracht ist. „Es ist nicht ausgeschlossen“, sagt er, „daß die Zukunft Regattas in der Luft sehen wird, wie wir Regattas zu Wasser.“ Er ist erstaunt, daß diese einfache Idee noch von Niemandem ausgeführt worden ist. Dann spricht er über einen Straßenwagen ohne Pferde. So wie heute das Dyciele fast unentbehrlich ist, so werde in Kurzem ein solcher Wagen unentbehrlich sein, getrieben wahrscheinlich durch einen Gas- oder Naphtamotor, der elektrische Motor empfehle sich vorderhand nicht.

„Jede Erfindung“, setzt er noch hinzu, „erhöht den Reichtum eines Landes; in einer großen Stadt wie Newyork zum Beispiel verständig das Halten der Pferde ungeheure Summen, die man dann repariren wird.“ Das Colossalste aber ist ein Megaphon, das Edison schon konstruirt hat und das die Verbindung der Erde mit den Sternen in gewissem Maße ermöglichen soll. Er hat nämlich den Opden Mountain, der vollständig aus Eisen besteht, mit Drähten umgeben, die mit einer Reihe von Telephons in Verbindung stehen. Da hört man denn des Nachts die sonderbarsten Geräusche, die, wie Edison meint, von Veränderungen auf den Planeten, ja möglicherweise von den Fixsternen herrühren. In der That, wenn man die Wärme des Sirius und anderer Fixsterne mit äußerst feinen elektrischen Apparaten messen kann, so ist es auch möglich, Geräusche von diesen so weit liegenden Gestirnen zu empfangen, die natürlich nur durch elektrische Strömungen oder etwas Ähnliches hervorgerufen werden, denn einen Ton selbst von diesen Sternen wird man niemals hören, nur die Luft pflanzt die Schallwellen fort. Das Megaphon Edison's wird unter anderen auch von den Sonnenflecken beeinflusst und sagt Cometen und Mondveränderungen voraus. Ferner spricht er über die Barnato-Minen, die jetzt in Transvaal ausgebeutet werden. Er behauptet, die Methoden des Goldwaschens seien bisher äußerst primitive, in Beadville habe man den Rest fortgeworfen und er habe sich später als Silber herausgestellt. Edison selbst besitzt Minen am Ogden-Berge, wo er das feinste in den Handel kommende Gold erzeugt. Unlängst besuchte die Tänzerin Carmencita das Atelier Edison's; dort wurde ein Tanz von ihr photographirt und durch das Röntgenlicht auf eine Wand projectirt, wo er von einem großen Publicum bewundert werden kann.

(Chinesische Tactik.) Aus Shanghai, Ende October, wird geschrieben: Die während des Krieges angeworbenen Soldaten, die mit chinesischer Langsamkeit noch immer nicht alle entlassen worden sind,

haben bisher durchaus nicht so viel Unheil angerichtet, wie man allgemein befürchtet hatte. Insofern ist allerdings der Umstand, daß in China jedwede offenartige Geschwindigkeit fehlt, außer beim Ausreifen, geradezu von Nutzen, weil nun niemals allzu viele der ruhmreichen Ex-Krieger beisammen sind. Bedenkt man jedoch, daß die Soldaten bei der Entlassung nur in ganz vereinzelt Fällen das ihnen versprochene Geld wirklich erhalten, so wird man sich eher über die Seltenheiten von Unruhen bei solchen Gelegenheiten wundern müssen, als darüber, daß sie überhaupt vorkommen. Die in Geldangelegenheiten jedes Gewissens baren Mandarinen haben auch hier wieder die Hauptschuld und nicht die Soldaten, die fast immer friedlich genug ihres Weges gehen würden, wenn sie nur ihr Geld erhielten. Bisweilen kommen bei solchen Truppentransporten auch höchst komische Scenen vor. So wurde kürzlich aus Schanghai folgendes heitere Geschichtchen berichtet: Einige Krieger, die in ihre Heimat zurückbefördert werden sollten, hatten es sich in einem Eisenbahnwagen bequem gemacht, in den sie nicht hineingehört. Die fremden Eisenbahnbeamten versuchten es mit Vorstellungen und Drohungen, wurden aber nur ausgelacht, und die Soldaten blieben sitzen. Nun war der betreffende Wagen zufällig der letzte im Zuge. Ohne daß die Insassen etwas davon merkten, wurde er losgekoppelt und dann — heidi! ging der Zug und ließ zum ungeheuren Vergnügen der gaslofen Gaffer den Wagen mit den höchst verdugten Kriegern zurück.

(Von Haifischen verschlungen.) Aus Barren berichtet man: Einen gräßlichen Tod hat ein 28-jähriger Sohn der Familie Richard Mann von Unter-Barren gefunden. Der junge Mann war erster Steuermann auf einem Schiffe der Navigation Costrira und Comp. in Porto Alegre in Südamerika und fuhr mit seinem Schiffe am 5. October durch den südlichen Atlantischen Ocean. Er wurde dabei von einem Unwohlsein befallen, stürzte über Bord und war, ehe man ihn retten konnte, von Haifischen verschlungen, die dem Schiffe schon seit längerer Zeit gefolgt waren. — (Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde ein Schwein.

Fremden-Liste

vom 14. December.
Hotel Römischer Kaiser. Herr, Abgeordneter, von Budapest; Leményi, Oberbaurath, von Pesth; Wagner, Barren, von Klein-Gent; Kopal sammt Gattin, Rittermeister, von Kronstadt; Rauter, Kaufmann, von Mars-Basarbel; Julius Roth, Kaufmann, von Wien.
Hotel Neubirrer. Sigmund Zwaf, Kaufmann, Schwabacher, Kaufmann, Reisende, von Wien; Szentrei, Olga Ellinger, Reisende, Julius Nagy, Jurist, von Budapest; S. Mobley, Weinbändler, von Preßburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Sonntag den 15. December 1895:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
„Beh' Dem, der lügt!“
Lustspiel in 5 Aufzügen von Grillparzer.
Abends:

Sechstes Gastspiel des Komikers Julius Wittols vom priv. k. k. Carl-Theater in Wien.
VI. Abonnement.

Der dumme August.
Gesangspöste in 3 Acten von Anton und Maxer.

Montag den 16. December 1895:
Rechstes Gastspiel des Komikers Julius Wittols vom priv. k. k. Carl-Theater in Wien.

VI. Abonnement.
Die Familie Schneid.
Volksspiel in 5 Acten von Morré.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. December.

4 1/2%ige ung. Gold-Rente	121.75	1880er Lose	148.50
4 1/2%ige „ Kronen-Rente	98.65	Oester.-ungarische Bank-Actien ..	1010.—
4 1/2%ige „ St.-Ung.-Anl. i. Gold 124.—		Ungarische Credit-Actien	480.—
4 1/2%ige „ „ Silber 101.30		Oesterreichische Credit-Actien ..	870.25
5%ige ung. Säbahn v. J. 1876 121.—		20 Francs-Stücke	9.65 1/2
4 1/2%ige Oester.-Obligations 97.—		Deutsche Reichsmark	58.65
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 98.—		Roubaix a vista	121.65
Ungarische Prämien-Lose	152.75	Paris a vista	48.30
4 1/2%ige Reichsregulierungs-Lose ..	141.50	4 1/2%ige Oester. Kronen-Rente ..	100.—
4 1/2%ige Oester. Babier-Rente 100.20		R. u. t. Oesteren	5.77
4 1/2%ige „ Silber-Rente 100.25		Italienische Renten	44.80
4 1/2%ige Oester. Gold-Rente	121.70		
4 1/2%ige „ „	121.70		

Beilere

Wirthschafterin
(Christin)
zu älterem alleinstehenden Herrn nach auswärt
für sofort gesucht!
Anfragen Mühlgasse 27, ebenerdig.

Geschäfts-Local,
groß, elegant, geeignet für eine Niederlage,
für ein Wein- und Bierhaus oder Kaffee-
haus, ist zu vermieten.
Näheres in der Weißbäckerei St. Moga,
Bahngasse Nr. 4.
[900] 5-12

Für
frische Fische
für die Feiertage werden Bestellungen ent-
gegengenommen und sind solche ehestens selbst. Die
Verbindung erfolgt auch nach auswärt.

Leopold Neuman,
Reisporgasse 35.
[946] 2-2

Steinkohlen-Verkauf!
(25 Procent billiger, als Holz.)
100 Mgr. 1 fl. 40 Fr., von 200 Mgr. an in's
Haus gestellt, bei [884] 4-5

Gebrüder Hager,
Dreieichenstrasse Nr. 5.
Bestellungen übernimmt aus Gefälligkeit Herr
Heinrich Ballmann, Grosser Ring 9.

M. B. 17723/1895.

[956] 1-1

Ein

Geschäfts-Local

am Heuplatz Nr. 4a

(Neubau vis-à-vis von Sam. Wagner's Fabrik)

ist vom 1. Februar 1896 an zu vermieten.
Auskünfte beim Hausmeister daselbst.

Hermannsgarten.

Jederzeit frisches

dunkles und helles Lagerbier,

sowie

Bockbier

der Drei-Gichen-Brauerei.

Leopold Haydecker,

Restaurateur.

1 Stück Baumwoll-Leinwand

20 Meter 2 fl. 90 fr.,

1 Stück Gebirgs-Leinwand

20 Meter 2 fl. 50 fr.

gegen Post-Nachnahme bei

Johann Stephan,

Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).

Harzer Canarien

mit reichen Voluturen und Flöten
empfehle in größter Auswahl. Größter
Abnahme Ausnahmepreis.

Tausche oder Kaufe lebende und
geschossene Raubthiere, als: Bären,
Wölfe, Uhus, Geier und Adler; auch Sing-
vögel, als: Gimpel, Stieglitz u. c.; ferner
Hirsch-, Reh- und Gems-Geweide.

Heinrich Krauss,

Hermannstadt, Heidengasse 8.

Rundmachung.

Die vom 1. Januar bis Ende December 1. J. entfallenden 4^o/igen Interessen des von dem hiesigen Sparcassa-Verein zur **Prämierung** hiesiger dienender treuer, sittlicher, fleißiger und sparsamer weiblicher **Dienstboten** gewidmeten Capitals von 2100 fl. ö. W. im Betrage von 84 fl. ö. W. kommen mit Ende dieses Jahres zur Vertheilung.

Jene hiesiger dienenden weiblichen Dienstboten, welche **mindestens seit 5 Jahren ununterbrochen** an einem Orte im Dienste stehen und sich um eine Dienstes-Prämie bewerben wollen, haben sich unter Beibringung eines mit 15 fr. Stempelmarkte versehenen Dienstzeugnisses ihres Dienstgebers über ihre Dienstzeit und Ausübung mit ihrem Dienstbüchel und ihrem etwaigen Sparcassabüchel **bis längstens 31. December 1. J.** bei der Polizei-Hauptmannschaft zu melden.

Hermannstadt, den 12. December 1895.

Der Magistrat.

447/1895. sz.
bir. végreh.

[958] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezonnel közhírre teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíró 1892. évi 9650. polg. számú végzése következtében **Thail Pál** nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhitelintézet javára **Bunea George** vesztényi lakos ellen 125 frt. s jár. erejéig 1894. évi szeptember hó 12-én fogantatott kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 331 frtra becsült 2 ökör, 2 tehen, 1 sertés, 1 ökörsekér és 30 kalangya búzából álló ingóságok nyilvános árverésen eladának.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósnak 10117/1895. sz. végzése folytán 125 forint lökökövetelés, ennek 1892. évi márczius hó 4. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 33 frt. 60 krban bíróság már megállapított költségek erejéig alperes lakásán **Vesztény községében** leendő eszközésére 1895. évi december hó 21-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Kelt Nagy-Szebenben, 1895. december 5-én.

Philp Gusztáv,
kir. bírósági végrehajtó.

Die Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt

Sporergasse Nr. 2

übernimmt

Geld-Einlagen

auf sechs Monate und darüber gegen 4 1/2 Percent, auf kürzere Zeit gegen 4 Percent und verzinst dieselben derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen.

Bei Auszahlung der Einlagezinsen wird ein Steuerabzug nicht gemacht.

Geld-Einlagen, die im Wege der f. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Uebersendung des Einlagebuches befristigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege rückbezahlt. Befußt portofreier Einzahlung von Geld-Einlagen werden auf Verlangen Einzahlungsscheine für den Postverkehrsverkehr von der Anstalt unentgeltlich hinausgegeben.

Es steht dem Einleger frei, den Vorbehalt zu machen, daß die Einlage nur an eine bestimmte Person ausbezahlt werden solle, oder die Anordnung zu treffen, daß die Einlage nicht vor einem bestimmten Zeitpunkt oder vor dem Eintritte eines bestimmten Ereignisses (Großjährigkeit, Heirat u. a.) [geperrte Einlagen] zu erfolgen sei.

Hermannstadt, am 15. November 1895.

[862] 5-6

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Richters Unter-Steinbaukasten



sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billig, weil sie viele Jahre halten und stets ergänzt und vergrößert werden können. Wer dieses hervorragende aller Spiel- und Beschäftigungs-Mittel noch nicht kennt, verlange von der unterzeichneten Firma die neue, reich illustrierte Preisliste, die kostenlos versandt wird. Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Unter-Steinbaukasten** und weise jeden Kaufen ohne die Fabrikmarke **Unter** scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten **Unter-Steinbaukasten** planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 40 fr., 75 fr., 90 fr. bis 6 fl. und höher vorrätig sind

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu klein, Et des Columbus, Blisablaier, Grillentöter, Hornbrecher usw. Preis 35 fr. — Nur echt mit **Unter!**

E. Ad. Richter & Cie.

Größte Oesterreich-ungarische feinstichlich und königlich privilegierte Steinbaukasten-Fabrik
Richter u. Richter, I. Ribbelangeng. 4 Wien (habilt. XIII) (Gießing).
Hudobská (Chyly), Cizek, Kollerham, London, New-York, 215 Pearl-Street.

[851] 8-11



Kugel-Drilling,

neu und vorzüglich schießend,
mit 2 Express-Läufen Cal. 500
und einem geradgezogenen Schrot-
lauf Cal. 24, für Sau- und Bären-
jagden besonders geeignet, ist nebst
70 Stück Metallhilfen und Requisiten
um 140 fl. bei **Büchsenmacher K. Landmann,**
Heltauergasse Nr. 1, zu verkaufen.

[930] 2-2

Arader Mehle

der

Széchenyi-Dampfmühl-Actien-
Gesellschaft,

echten Jamaica-Rum,

auserlesene Sorten

Thee

in Dosen, Päckchen und ausgewogen,

feine Liqueure, Cognac,

Bunsch-Glühwein,

Champagner

in verlässlichen Marken zu realen Preisen
empfiehlt

Johann Billes.

[944] 1-5



Bei allen Buch- und
Papierhandlern
Fromme's Kalender
1896
Wien, I. Graben 29
(Trattnerhof).

**Fromme's Volks-, Geschäfts-, Haus-, Berufs-,
Notiz-, Schreib-, Blatt-, Wand-, Block-, Schreib-
tisch-Unterlage-Kalender** etc. Practisch, ge-
schmackvoll, solide.

Fromme's Wiener Portemonnaie-Kalender in
34 verschiedenen Ausgaben. Neu, chromo-
lithographirt (farbige) Umschläge.

Fromme's Kalender-Verzeichniss gratis und
franco. [936] 1-3

3 goldene,
15 silberne
Medaillen,
12 Ehren- und
Anerkennungs-
Diplome.

Franz Joh. Kwizda



Kwizda's

Korneuburger

Vielnähr-Pulver,
Diätetisches Mittel für Pferde,
Hornvieh und Schafe.

Seit mehr als 40 Jahren in den
meisten Stellungen im Gebrauch bei
Mangel an Fresslust, schlechter
Verdauung, zur Verbesserung der
Milch- und Vermehrung der
Wild- und Geringigkeit der Kühe.

Preis: 1/2 Schachtel 70 kr.,
1/2 Schachtel 35 kr.

Haupt-Depot:

Kreis-Apotheke

Korneuburg bei Wien.

[940] 1-2

Zu beziehen
in allen
Apotheken und
Drogerien
Oesterreich-
Ungarns.

Man achte ge-
fällig auf obige
Eckumarmarkte
und verlange aus-
drücklich
Kwizda's
Korneuburger
Vielnähr-Pulver.

Königl. rumschischer
Hoflieferant.

[938] 9-15

Zum Besuche feiner Weihnachts-Ausstellung in Christbaum-Behängen

aller Arten
ladet ergebenst ein

G. W. Grohmann,
Heltauergasse Nr. 10.

NB. Jeder Käufer von Christbaum-Behängen im Betrage von 2 fl. anwärts
erhält ein Geschenk.

[954] 1-8

Heltauergasse Nr. 3.

Grosse

permanente Ausstellung

in der

Uhrmacher-Werkstätte des **Julius Erös,**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3, „Transsylvania“-Gebäude,

von allen Arten Uhren, Uhrketten, Juwelen, Verticofen und optischer Waare
in k. k. amtlich punzirtem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiß- u. Goldin-Metall.

Specialitäten in Uhren:

Kalender mit Mond, Chronographes, Compteurs, Repetir-Uhren, Chrono-
metres, Systeme Glashüte, Longines, Pedometres, Taschen-Uhren mit
Wecker, Automat-Uhren, Pendel-Uhren und Tableaux-Uhren, in Rococo- und
Renaissance-Stil u. c.

Beehre mich, ein p. t. Publicum höflichst einzuladen zur Besichtigung meiner
Ausstellung, zur Ueberzeugung von der **Schönheit, Güte, Billigkeit und Preis-
würdigkeit** meiner Waare, welche ich aus den **bestrenommirten** Fabriken beziehe.
Mein Grundjag war und bleibt: **„Nets gute Waare zu führen und durch sehr
kleinen Nutzen großen Umsatz zu erzielen“.**

Indem ich die vollste Versicherung gebe, daß ich meine p. t. Kunden auf das Ge-
wissenhafteste und Solideste bediene, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch
und gethene hochachtungsvoll [992] 40

Julius Erös,
Heltauergasse 3.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!

Ein Lehrling wird aufgenommen.

Billiger als Ausverkauf!

Siehe eine Beilage.

Für Jung und Alt

geeignete, gediegene und praktische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke findet der Besucher meiner Ausstellung in aussergewöhnlich reicher Auswahl zu billigen Preisen! — Insbesondere seien empfohlen: Bilderbücher (von 8 kr. an) und Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters; Schultaschen, Beisetzzeuge, Notizbücher und alle praktischen Bedarfsartikel für den Schulgebrauch; Jugend-Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele, Bankkasten, billige Farbkasten und Malbücher. Ferner empfehle ich: Clasiker, Geschenk- und Prachtwerke in eleganten Einbänden; das Neueste in Briefpapieren in hübschen Cassetten (schon von 24 kr. an), schöne Bilder, Photographie- und Poesie-Albuns, Schreib- und Musikmappen, zahlreiche und praktische Artikel für den Schreibtisch und vieles Andere.

Zur eingehenden Besichtigung der Weihnachts-Ausstellung ladet freundlichst ein die

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
G. A. Seraphin,
Heltauergasse 7.

(840) 1-2

Erste Bezugsquelle der besten Uhren unter reeller Garantie.
Geschäftsgründung 1850.

M. Herz & Sohn,

bürgerl. Uhrmacher,
Wien, I., Stefansplatz 6. und I., Kärnthnerstrasse 35.

Werkstätte
für Erzeugung neuer Uhren und für alle, auch die complicirtesten Reparaturen.

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, Gold- u. Silberketten.

Zur gefälligen Beachtung!
Der Uhren-Verkauf findet in unseren beiden Geschäften, der Verkauf von Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Gold- und Silberketten nur ausschließlich in unserem Geschäfte I., Kärnthnerstrasse Nr. 35. statt.

Illustriertes Preisbuch gratis und franco.

JOSEF JIKELI

Heltauergasse Nr. 47

empfehlte sein reichhaltiges Lager von

practischen Weihnachts-Geschenken

Servicen für Thee, Kaffee, Bier, Wein etc.,
Zassen, Cabarets und Tischchen,
Leuchter und Girandois,
Besteck und Obstmesser,
Tisch-Clagere und Hänge-Lampen,
Zafelanfänge und Brodfröbe,
Thee-Kessel und -Kannen,
Kaffee- und Heize-Koch-Maschinen,
Kohlen- und Holz-Körbe,
Ofen-Vorsetzer und -Schirme,
Fleischhack-, Butter- und Schne-
schlag-Maschinen,
Reibe-Maschinen für Semmel, Mandeln
etc. etc.
Bad- und Sulz-Formen.

Complete Küchen-Einrichtungen.

Kinder-, Speise-, Kaffee- und Thee-Service.

Blechgeräthe etc. für Kinder-Küchen.

Schlittschuhe bester Systeme.

(949) 1-3

Legnagyobb raktár szövetekben és összes szabó-kellékekben.

! Figyelemre méltó!

A már bekövetkezett hideg időnk alkalmával van szerencsém, a nagyérdemű közönség heves figyelmét

e piacon legnagyobb és legjobb hírnévnek örvendő, bel- és külföldi

szövet-raktáromra

tisztelettel fölhívni, ugymint: szál-teveször és posztó-lodének, katona-, koci- és tekeasztal-posztók, valamint Trikot, Seviot, különböző finom és olcsó kammgarnek öltözeteknek és felöltöknek, ugymint mindennemű női téli ruha-, kabát- és köppeny-kelmék, selyem, krümerék stb.; továbbá Palmerston-, Boy-, Montenyak-, Eyerdun-, Mandarin-, Sypskin-szövetek uri téli kabátoknak, valamint méter szerinti eladásra.

Nagy választék különböző egészségi és belés flánelekben, igen szépen mintázott watmolok hölgy- és gyerek-ruhákak, utazó plaidok, fűtő szőnyegek, különböző pókröczök, lötakarók a lehető legolcsóbb árak mellett, egy igen jó hírnévnek örvendő szabó-műhelylyel egybekötve, hol megrendelések férfi- és fiuruhákra mérték után a legjobb divatlapok szerint a leggyorsabban és pontosan eszközöltetnek.

Maradtam kitünő tisztelettel

Scholze Adolf, gyári posztó-raktár,
fötér 9. szám.

(947) 2-5

Megrendelések mérték után kívánatra 24 óra alatt eszközöltetnek.

Die besten Mehle

aus den renommirtesten ungarischen Dampfmühlen

empfehlte die

Weißbäckerei und Mehlhandlung

Peter Moga,

Hermannstadt, Heltauergasse 44

(vormals Kissling'sche Bäckerei).

(939) 2-6

Ein elegantes Festgeschenk

ist ein

(904) 3-3



Barometer, Thermometer, Operngucker,

Brille, Zwicker, Pompadour-Stecker,

Fernrohr, Mikroskop etc. etc.

Großes Lager mechanischer Spielwaaren.

Optisch-mechanisches Atelier

K. Kováts' Witwe,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 25.

Toilette-Seifen und Parfumerien.

Zur Weihnachts-Saison

empfehle

mein reichfortirtes Lager

deutscher und französischer Parfumerien

in Cassetten feinsten Ausstattung,

feinste Toilette-Seifen

aus den renommirtesten Fabriken, als Specialitäten:

Bergmann's Lilienmilch-Seife,

Doering's Seife mit der Eule,

sowie alle Gattungen

Toilette-Artikel.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

befachend

Carl Arz,

Hermannstadt.

Kirchen - Wachskerzen.

Starrin-Kirchen- und Christbaum-Kerzen.

(929) 2-3

Toilette-Artikel.

J. F. Schneider's Nachfolger

Johann Weindel.

Haupt-Geschäft

Grosser Ring Nr. 16.

Filiale

Grosser Ring Nr. 19.

Galanteriewaaren

aller Art, darunter die jetzt sehr beliebten
Tische, Clagere und Ständer aus Bambus,
Pfefferrohr und Congo-Holz mit Majolika-
Platten.

Kinderspielwaaren,

Kinder-Möbel, Puppen-Wagenl, Turn-
Apparate, Bilderbücher und Gesellschafts-
spiele in deutscher und ungarischer Sprache,
dann Korbwaaren, darunter schöne
Papierkörbe, Holzkörbe etc.

(932) 3-5

Weihnachts-Ausstellung.

